

Das sagen unsere Leser zum Süsterplatz

Reaktionen: Strandkörbe und weniger Verkehr wünschen sie sich.

Die Planer des Büros „Peter + Winter“ hatten eine Öffnung des Platzes vorgeschlagen

■ **Bielefeld** (ari). Neue Grünflächen, weniger Parkplätze und eine Erweiterung in Richtung Güsen-/Ritterstraße: Das Büro „Peters + Winter“ hatte in der gestrigen Ausgabe der *Neuen Westfälischen* seine Planungen für einen neuen Klosterplatz vorgestellt. In unserer Leserschaft gibt's positive Stimmen, aber auch Kritiker.

„Wieso denken wir nicht mal ohne Auto?“, fragt sich Leser Wilfried Zinram. Den Teil Ritterstraße um den Süsterplatz für den „nervigen Autoverkehr“ ganz sperren – das ist sein Vorschlag. „Wer muss denn dort überhaupt durchfahren? Und der Brunnen? Ist das überhaupt einer?“, fragt er sich.

Manfred Schnell als Gestalter des Brunnens „Dynamis“ hält es da mit dem alten „Sponti-Spruch“, wie er schreibt: „Unter dem Pflaster liegt der Strand“. Was er sich vorstellen könnte: Mehr Strandkörbe. Und: „Freie Sicht bis zur Nordsee. Mehr Wärmelampen. Abrissbagger und Schaufeln für die anstehenden Strandburgenbau-Events von Radio Bielefeld.“

Leserin Bärbel Röpke gefällt besonders die Idee, die Straßensituation zu beruhigen und den Verkehrsweg mit in den Platz einzubeziehen: „Weg mit Pollern und Stufen und hoffentlich auch hin zu einsichtigen Verkehrsteilnehmenden, die langsam und nur, wenn sie wirklich ein Anliegen haben, diese Straße nutzen“, schreibt sie.

Da brauche es sicherlich allerdings noch Aufwand, um das heutige „Machotum“ und Schaufahren wieder ad acta zu legen. „Wir müssen ja auch nach vorne denken und offen sein für den sich wandelnden

Zeitgeist in Richtung ganzheitlichem Gespür“, schreibt sie. Ebenfalls positiv sei für sie auch das „Ja“ zu sogenannten „dritten Orten“, heißt, zu einem Platz mit Bänken, die einladen, dabei zu sein, auch ohne Konsumdruck.

»Cruiser gehören zum mediterranen Flair dazu«

Wilken Kisker, dessen Familie und die Firma AW Kisker nach der Kirchengemeinde vermutlich die „ältesten“ Anlieger dieses kleinen Platzes sind, schreibt: „Vor etwa 20 Jahren haben wir mit der Wiederherstellung der Fassade des Gebäudes Ritterstraße 21, das den Platz nach Nordwesten abschließt, und der Einrichtung einer zeitgemäßen Gastronomie den Platz wieder zum Leben erweckt.“

Die Parkplätze und der Autoverkehr stören nicht, fin-

det er. „Zum einen werden sie gut genutzt, zum anderen verhalten sich die allermeisten Autofahrer sehr vernünftig und rasen nicht.“ Natürlich gebe es auch die Cruiser, aber das gehöre zum quasi mediterranen Flair einfach dazu.

Kritik übt Kisker an dem Brunnen: „Wie vermutlich die meisten Anlieger und Besucher empfinden auch wir den Brunnen in Form eines defekten Uhrwerks an dieser Stelle deplatziert“, schreibt er. „Hingegen ist die jetzt erneuerte Bepflanzung aus unserer Sicht gelungen und kommt der aktuellen Nutzung sehr entgegen.“

Karl-Christoph Flick, Pfarrer im Ruhestand der Ev.-ref. Kirchengemeinde, schreibt: Als er vor 40 Jahren nach Bielefeld kam, sei der Süsterplatz als Platz überhaupt nicht erkennbar gewesen. „Das änderte sich dann allmählich.“

So fände er es konsequent, wenn er wirklich als Platz mit viel Aufenthaltsqualität herge-

richtet werden könnte. Dazu aber sollte der Autoverkehr auf Anlieger beschränkt werden. „Bereits jetzt ist durch die Absenkung des Bordsteins eigentlich die Ritterstraße ab Güsenstraße abgebunden, aber die Autos ignorieren das und brettern geradeaus durch“, schreibt er.

»Briefkasten müsste an den Rand versetzt werden«

Was dafür noch erforderlich wäre: Die Parkplätze zwischen Güsenstraße und Rückseite Thalia müssten entfallen, die Pömpel verschwinden, schreibt er. Auch der Briefkasten müsste irgendwohin an den Rand versetzt werden. Ein weiterer Vorschlag von Flick: den Platz durchgehend einheitlich pflastern. Und: mehr Bäume. Über den Brunnen könne man geteilter Meinung sein, schreibt Flick weiter. „Von mir aus könnte er bleiben.“ Gleiches Mobiliar für die Außengastronomie halte er auch nicht für wichtig – es seien eben unterschiedliche Restaurantsbetriebe.

Obwohl ein Hauptanlieger, sei die Süsterkirche, in der er 1978 in sein Amt eingeführt wurde, dem Platz abgewandt und verschlossen. „Das könnte geändert werden, wenn die Tür vom nördlichen Querschiff zum Platz hin wieder geöffnet würde“, schreibt er. „Das haben wir schon mal erwogen, in der Hoffnung, dort einen barrierefreien Zugang zu ermöglichen.“

Der Plan scheiterte allerdings, da der Höhenunterschied zwischen Kirchenboden und Platz schwer zu überwinden schien.



Süsterplatz von Südwesten aus: Die prägende Kirche als maßgeblicher Eigentümer dominiert den Platz, hat aber selbst ihren Ausgang in einem platzfernen Bereich. Sie selbst regt an, auch ihren Innenhof (rechts) mit als Teil des Süsterplatzes zu sehen. FOTO: KURT EHMKE